

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag.**
Bestellpreis incl. **Illustr.** **Sonntagsblatt** vierteljährli.
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
vierteljährli. 1 $\text{Mk. } 15 \text{ Pfg.}$; auße. desselben 1 $\text{Mk. } 20 \text{ Pfg.}$;
hiesu 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 20 Pfennig
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 62.

Donnerstag, den 25. Mai 1905.

41. Jahrgang.

Kundschau.

Stuttgart, 23. Mai. Die Kammer der Abgeordneten beendigte heute nachmittag die allgemeine Beratung des Eisenbahnetats. Die Sitzung begann mit einer längeren Rede des Abg. Hauptmann-Baltingen, der zunächst einige Wünsche vorbrachte und sich dann den drei großen Fragen der Umleitungen, der Betriebsmittelgemeinschaft und der Tarifreform zuwandte, um schließlich zu einer Beurteilung der letzteren zu gelangen, die nichts weniger sei als eine Vereinfachung auf großzügiger Grundlage und auch nicht die gewünschte Verbilligung bringe. In den gewöhnlichen Zügen ergebe sich eine Verteuerung in den 3 ersten Klassen, in den Schnellzügen eine Verteuerung für die nahen, aber eine Verbilligung für die weiten Entfernungen. Die 4. Klasse bringe eine Komplizierung des Wagenparks, des Schalterdienstes und einen starken Abfluß von der einen in die andere Klasse. Das Prinzip der 4. Wagenklasse werde sich auf die Dauer nicht als durchführbar erweisen. Er sei für die Betriebsmittelgemeinschaft, aber nicht in der Lage, die Politik, die in dem neuen Tarif und in der Einführung der 4. Wagenklasse liege, zu billigen. Frhr. von Wöllwarth meinte, der Schritt zur Vollgemeinschaft sei nicht so groß, wie der jetzt schon gemachte zur Betriebsmittelgemeinschaft; Preußen würde durch die Vollgemeinschaft nichts verlieren; augenblicklich sei freilich keine Aussicht für ihr Zustandekommen vorhanden. Der neue Tarif werde unzweifelhaft eine Verbilligung bringen. Abg. Hieber wünschte eine frühere Veröffentlichung der Fahrpläne und Kursbücher und würde das Zustandekommen einer Tarifreform in Verbindung mit der Betriebsmittelgemeinschaft begrüßen, wobei sich gegenseitige Opfer freilich von selbst verständen. Die Reform werde eine Verbilligung für das Publikum bringen. Wegen einzelner Unannehmlichkeiten dürfe man den Anschluß ans Ganze jetzt nicht veräumen; auf dem Erreichten werde man in Zukunft weiter bauen können. Minister v. Soden ging auf die Ausführungen der Vorredner näher ein und teilte mit, daß eine grundsätzliche Abneigung gegen die Konzessionierung von Privatgesellschaften zum Bau von Nebenbahnen nicht bestehe, lehnte es aber ab, auf die Detailfragen bezüglich der Tarifreform einzugehen; man werde, wenn die Staatsregierungen sich schlüssig gemacht haben, Gelegenheit zur Aussprache finden. Abmachungen, die unsere Tarifhoheit beschränken könnten, lägen nicht vor. Berichterstatter Dr. von Kiene betonte, daß die Einführung des Zweipfennigtarifs für die weniger bemittelten Klassen ihm die Annahme der Tarifreform

erleichtere, mit der man einige Unbequemlichkeiten wohl in Kauf nehmen könne. Er trat dann nochmals für das Erbbaurecht ein. Schickhardt klagte über den Unterschied in den Gütertarifen für Baumwolle von Bremerhaven nach Mühlhausen i. E., Bazel, badischen Orten einerseits und württ. Orten wie Neutlingen andererseits, wodurch die württ. Baumwollindustrie geschädigt werde. Staatsrat von Balz sagte eine Berücksichtigung der württ. Industrieverhältnisse bei der Festsetzung des Tarifs zu. Ein Antrag Henning, Hauptmann-Baltingen, die Kammer der Abg. möge die K. Staatsregierung ersuchen, auf Herabsetzung der Tariffätze für Güter hinzuwirken, wurde angenommen. Staatsrat von Balz war nicht in der Lage, zu diesem Antrag bestimmte Stellung zu nehmen und teilte außerdem noch mit, daß nach Annahme der Tarifreform es keine Gesellschaftskarten mehr geben werde. Gang (B. B.) vertrat die Ansicht der Leute auf dem Lande, die den Zweipfennigtarif wünschen, ganz gleichgültig, ob nun damit die Einführung der IV. Klasse verbunden sei oder nicht. Diese Klasse sollte kein Hindernis für irgend eine Gemeinschaft werden. Es wurden dann noch einige Titel dieses Kapitels erledigt.

Stuttgart. (Strafkammer.) Ein interessanter Fall beschäftigte kürzlich die Strafkammer und zwar richtete sich die Anklage gegen den Wirt David Sträßer von hier wegen eines Vergehens des gewerbsmäßigen Wuchers und eines Vergehens der Beamtenbeleidigung. Am 4. November v. J. kam ein junger Bierbrauer, der kurz vorher 800 Mk. geerbt hatte, in die Wirtschaft des Angeklagten und trank dort Wein und Bier. Er ließ einen Hundertmarkschein wechseln, was den Angeklagten veranlaßte, ihn zum Sekttrinken zu animieren. Der junge Mann ging auf den Vorschlag ein und bezahlte im ganzen 18 Flaschen Sekt. Für die Flasche mußte er 10 Mk. bezahlen, während den Wirt die Flasche nur auf 2 bis 4 Mk. zu stehen kam. Die Anklage beschuldigte nun den Angeklagten, er habe den Leichtsinn eines Anderen gewerbsmäßig ausgebeutet. Zwei Schutzleute, die von dem Bechgelage Kenntnis erhielten, brachten den jungen Mann auf die Polizeiwache, damit er die Herkunft des Geldes nachweise. Dabei gebrauchte der Angeklagte gegen die Schutzleute beleidigende Äußerungen. Weinwirt Kühle, der als Sachverständiger vernommen wurde, bezeugte, der Preis von 10 Mk. für eine Flasche deutschen Sekt und zwar für Marken, wie sie der Angeklagte führe, sei übermäßig hoch, was über 7 Mk. hinausgehe, sei zu viel. Auf den Einwand des Verteidigers, daß die Besitzer der besseren

Restaurants in Stuttgart mit einem Gewinn von 6—8 Mk. für die Flasche Sekt rechnen, antwortete der Sachverständige, er halte dies für eine Uebervorteilung der Gäste. Nach längerer Beratung sprach die Strafkammer den Angeklagten von einem Vergehen des gewerbsmäßigen Wuchers frei. Das Gericht war der Ansicht, daß der in besseren Restaurants verlangte Preis für eine Flasche Sekt nicht zu hoch sei, weil die Besitzer mit höheren Betriebskosten zu rechnen haben. Anders sei es bei dem Angeklagten, der nur eine Bierwirtschaft mit geringen Speesen führe. Der Angeklagte habe sich der Ausbeutung des Leichtsinns eines Anderen schuldig gemacht, da ihm aber nur der eine Fall nachgewiesen werden könne, so müsse die Schuldfrage auf gewerbsmäßigen Wucher verneint werden. Wegen Beleidigung der Schutzleute erkannte das Gericht auf 10 Tage Gefängnis.

Stuttgart, 21. Mai Die schon seit langer Zeit im Gange befindlichen Unterhandlungen, die geführt wurden, in den Besitz der Stadt einen solchen Posten von Straßenbahnaktien zu bringen, daß sie die Majorität in der General-Versammlung bekommen, hat jetzt zum Ziele geführt. Die Stadt hat jetzt 3000 Stück Aktien à 1000 Mk. zum Kurse von 240 Proz. erworben. Es werden dafür Obligationen der Stadt Stuttgart zu 3 1/2 Proz. in Zahlung gegeben. Mit den gekauften 3000 Stück Aktien bekommt die Stadt beinahe die Zweidrittel-Mehrheit. Es fehlen nur 1669 Stimmen.

Neuenbürg, 22. Mai. Auf Einladung der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Partei erstattete vorgestern abend vor zahlreicher Versammlung Landtagsabg. Weiß eingehenden Bericht über die Landtagsverhandlungen in den letzten 2 Jahren.

Calw, 22. Mai. Gestern mittag fand die Jahresversammlung des Nagoldgaulängerbundes in Würzbach statt, wobei mehrere auf der Tagesordnung stehende Gegenstände zur Beratung kamen. Das nächste Sängerfest soll im Jahr 1907 in Grunbach stattfinden. Der Bund zählt zur Zeit 18 Vereine, welche sich die Pflege des Gesangs sehr angelegen sein lassen. Nach der anregend verlaufenen Beratung war gesellige Unterhaltung, die durch den Vortrag einiger Lieder noch weiter belebt wurde. Für das Jahr 1906 wurde ein Gausängertag in Calmbach beschlossen.

In Nagold wurde Stockinger „zum Adler“ derart von einer Katze gebissen, daß er ins Bezirkskrankenhaus überführt werden mußte, wo er an Blutvergiftung hoffnungslos darniederliegt.

Nagold, 24. Mai. Ein Automobil mit 1 Chauffeur und 1 Insassen fauste

gest. in abend kurz nach 6 Uhr mit ungeheurer Geschwindigkeit die Freudenstädter Steige herunter; an einer Kurve unterhalb der Bierkeller fuhr es mit einem furchtbaren Krach in die Böschung und zerschellte vollständig. Die Insassen wurden hinausgeschleudert und lagen am Boden. Herr Ankerwirt Walz und Herr Bierbrauer Burkhardt leisteten den Verunglückten die erste Hilfe und sorgten für Ueberführung ins Bezirkskrankenhaus. Der Chauffeur Josef Bauer mit Ramon hatte einen Schädelbruch und eine klaffende Wunde am Kopfe, auch klagte er über heftige Schmerzen im Unterleib; Der Besitzer, Direktor Strackmann von der Straßburger Post, wohnhaft in Oberkirch, war zunächst bestimmungslos, erholte sich aber bald und konnte sich allein ins Hotel Post begeben. Nach Aussage des Chauffeurs hatte beim Herabfahren die Bremse des Fahrzeugs versagt. Dem Chauffeur geht es nach heute früh eingeholter Auskunft ordentlich. Das Automobil war vom Besitzer versichert. Sommerhin dürfte der Schaden noch ein bedeutender sein. Im übrigen kann man gottlob sagen, daß die Sache ohne den Verlust eines Menschenlebens abgelaufen ist.

Ilsefeld, 20. Mai. Bei der Anfangs dieses Monats gehaltenen Ausschusssitzung des Hilfsvereins, der vom Ministerium des Innern, die Ministerialräte v. Scharpff und Dr. Köhler anwohnten, wurde, wie der St. Anz. berichtet, festgestellt, daß der Betrag der eingegangenen Hilfgelder, der im Etat mit 550 000 Mk. vorgesehen war, sich auf etwas über 570 000 Mk. beläuft. Infolgedessen und da bei verschiedenen Staatspositionen über namhafte Erübrigung verfügt werden konnte, war es möglich, einen weiteren größeren Betrag zur Verteilung an die Abgebrannten zu bestimmen. Und zwar soll die Summe von 50 000 Mk. als weiterer Bauzuschuß Verwendung finden, während außerdem noch 60 000 Mk. für die einzelnen Abgebrannten, und zwar auch an solche, die aus irgend einem Grunde nicht bauten, je nach dem Grade ihrer Bedürftigkeit, ausgesetzt wurden. Etwa 47 000 Mk. sollen zurückbehalten werden, bis über die Folgen des Brandunglücks ein endgültiger Ueberblick gewonnen ist.

Schwaigeru, 22. Mai. Zu dem großen Brandunglück, das heute nacht hier wütete, seien noch folgende Einzelheiten nachgetragen: Das Feuer brach in der Nähe, nach anderer Lesart in der Scheuer der Wirtschaft zur Sonne aus. Der rechts vom Marktplatz gelegene Häuserblock, der dem verheerenden Elemente zum Opfer fiel, war ganz dicht zusammengebaut; Brandmauern fehlten fast gänzlich. Im ganzen sind niedergebrannt: des Rathaus, 13 Wohnhäuser, darunter die Gasthäuser z. Sonne und z. Rose, und 26 Nebengebäude, wie Scheuern, Stallungen, Remisen, Schuppen usw. Der Gebäudeschaden beträgt 190 000—200 000 Mk., der Mobiliarschaden rund 100 000 Mk. Die Abgebrannten sind wohl versichert, aber nur in ungenügender Weise. Der Feuerwehrmann, der anlässlich des Brandes den Tot fand, hat, wie sich herausstellte, bei den Rettungsarbeiten eine Flasche entdeckt, die er für eine Wein- oder Bierflasche hielt, die aber Salzsäure, oder wie andere sagen, Lysol enthielt. Um seinen Durst zu löschen, nahm er einen kräftigen Schluck und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er auf dem Transport nach Massenbachhausen, seinem Heimatort, starb.

Ulm, 23. Mai. Bei der heutigen

Ziehung der Münsterbaulotterie wurden folgende Gewinne gezogen: 25 000 Mk. auf No. 77 228, 10 000 Mk. auf 73 496, je 2500 Mk. auf die No. 221 420 und 137 802, je 1000 Mk. auf die No. 4516, 76 446 und 51 519. (Ohne Gewähr.)

Pforzheim, 22. Mai. Heute früh wurde in dem Brözinger Eisenbahntunnel der Nagoldtalbahn die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Das Kind, weiblichen Geschlechts, lag neben den Schienen und wurde einstweilen nach der Polizeiwache im Stadtteil Brözingen gebracht.

Leipzig, 19. Mai. Auf der Bahnstrecke Breslau-Brieg wurde ein Arbeiter durch eine aus dem Eisenbahnzug geworfene Glasflasche so erheblich verletzt, daß er blutüberströmt zusammenbrach und dauernd arbeitsunfähig wurde. Er verklagte nun den Fiskus auf Schadenersatz. Das Landgericht Breslau wies ihn jedoch ab, da der Unfall durch „höhere Gewalt“ geschehen sei. Das Oberlandesgericht in Breslau erkannte indessen im Gegensatz zu dieser Auffassung auf Verurteilung des Fiskus, indem es den Unfall als Betriebsunfall betrachtete. Der Fiskus habe, wenn er Plakate mit der Aufschrift: „Hinauswerfen von Gegenständen ist verboten!“ in den Wagen anbringen lasse, nicht alles getan, was in seiner Kraft stehe, und somit könne von einer „vis major“ nicht die Rede sein. Nur durch die Anbringung von Querstangen könne man das Hinauswerfen von Gegenständen wirklich verhindern. Das Reichsgericht schloß sich dem oberlandesgerichtlichen Urteil in vollem Umfange an.

— Die Kaiserin hat am Sonntag in Wiesbaden durch einen Fall auf der Treppe eine leichte Stirnverletzung erlitten, die zwar unbedenklich ist, aber doch den Aufschub der auf Sonntag abend angelegten Abreise des Kaiserpaars von Wiesbaden veranlaßte.

— Ueber Roschdjestwensky's Krankheit meldet der Petersburger Korrespondent des „Echo de Paris“: Admiral Roschdjestwensky hat an die russische Admiralität telegraphiert, daß er sich in einem sehr schlechten Gesundheitszustand befinde und um Erlassung bitte. „All' meine Leute sind wohl auf“, sagte der Admiral, „aber ich bin so krank, daß ich kaum einmal rund um mein Flaggschiff gehen kann.“ Der Korrespondent fügt hinzu, daß der russische Geschwaderchef an einer allgemeinen Lähmung leidet.

Vokales.

Wildbad, 24. Mai. (Sitzung der bürgerl. Kollegien vom 20. Mai 1905.) An Stelle des verstorbenen Stadtschultheißen Bäßner und Gerichtsnotars Fehleisen werden als Abgeordnete der Stadt Wildbad zur Amtsversammlung für die Restdauer der Wahlperiode 1904/06 gewählt: 1. Stadtschultheiß Bäßner mit 17, 2. Louis Kappelmann Kaufmann und Gemeinderat mit 8 Stimmen. Major C. Blach in Hirsau regt mit Eingabe v. 19. d. Mts. die Einrichtung eines Motor-Omnibus-Betriebs vom hiesigen Bahnhof nach der Stadt an, wodurch zugleich eine Fahrgelegenheit für die entfernter gelegenen Hotels und Villen geschaffen werden soll. Zur Ermöglichung des Unternehmens soll die Stadt eine Zinsgarantie übernehmen oder einen Betriebszuschuß gewähren. Die bürgerlichen Kollegien beschließen, sich gegenüber dem Projekt ablehnend zu verhalten, da ein Bedürfnis nach einer solchen Einrichtung vor-

erst nicht bestehe, auch der Verkehr eines großen Motoromnibus in den engen Straßen unserer Stadt zu großen Unzulänglichkeiten führen müßte. Der Zeichenunterricht an der Realschule wird für das Schuljahr 1905/06 von wöchentlichen 2 Stunden auf 4 Stunden erhöht und der damit verknüpfte Aufwand von jährlichen 150 Mk. bewilligt. Bei der Wichtigkeit des Zeichenunterrichts für die Schüler der Realschule, die später meistens den Handwerkerberuf ergreifen, können sich die bürgerlichen Kollegien der Einsicht nicht verschließen, daß bei 40 Schülern ein nur 2-stündiger wöchentlicher Zeichenunterricht unzulänglich ist, zumal bei der Volksschule in den Oberklassen 4 und 5 Zeichenstunden bisher vorgelesen waren. Die hiesigen Metzgermeister bitten um die Erlaubnis, in die Kühlanlage des hiesigen Schlachthauses auch ihre Ständen zum Einmalen des Fleisches einstellen zu dürfen. Es wird zwar hiegegen geltend gemacht, daß durch die Verdunstung der Laßflüssigkeit in den Ständen und durch den üblen Geruch, welcher letzteren manchmal anhaftet, die Frische des in der Kühlanlage hängenden Fleisches beeinträchtigt werden könne. Da der Zweck der Kühlanlage aber nur halb erfüllt wäre, wenn die Metzger nicht auch das Salzfleisch in derselben unterbringen könnten und dies an anderen Orten auch gestattet wird, so wird ihnen die Erlaubnis erteilt unter der Bedingung, daß sie hiezu vollständig neue Ständen mit dichtschließenden Deckeln verwenden, die peinlich sauber zu halten und auf Unterlagen zu stellen sind. Die Belohnung des Tagelöhners Jakob Fr. Schmid hier für Reinigung u. Heizung der Realschule wird, nachdem er zukünftig auch das Lokal der Arbeitsschule zu reinigen und zu heizen hat, von 200 auf 280 Mk. pro Jahr erhöht. Dem Ankerwirt Schmid, welcher den Steinlagerplatz bei seinem Hause für die Saison 1905 in stets widerrechtlicher Weise um einen Pachtzins von 10 Mk., wie die übrigen Wirte, überlassen bekam und denselben auf seine Kosten hergerichtet hat, wird die Auflage gemacht, daß er bei Aufhebung des Pachtverhältnisses den Platz in seinem hergerichteten Zustande samt der Mauer der Stadtgemeinde zurückgibt ohne irgend welche Ersatzansprüche wegen seines Aufwands an die Stadt zu erheben. Schmid hat sich hiezu auch bereits unterschriftlich verpflichtet. Infolge der Aufhebung der Filderei entbehrt das Enzbett innerhalb der Stadt der öfteren und gehörigen Durchspülung, wodurch sich während der Sommermonate bei kleinem Wasserstande allerlei Unrat im Enzbett ansammelt. Die bürgerlichen Kollegien trugen sich daher schon früher mit dem Gedanken, die Lautenbühlwasserstube pachtweise zu übernehmen, um mittelst dieser Wasserstauanlage regelmäßige Durchschwemmungen des Enzbetts während der trockenen Jahreszeit vornehmen zu können. Der verstorbene Stadtvorstand trat auch deshalb bereits mit der Forstverwaltung wegen pachtweiser Ueberlassung der Wasserstube in Unterhandlung. Der neue Stadtvorstand teilt mit, daß nach einer von ihm, dem Stadtpfleger und Stadtbaumeister in den letzten Tagen vorgenommenen Besichtigung der Wasserstube sich dieselbe in gutem baulichen Zustande befindet, so daß erhebliche Unterhaltungskosten für die nächsten Jahre nicht zu befürchten seien. Der Umstand, daß die Wasserstube vollständig vom Gemeindegut umgeben sei, lege die Frage nahe, ob es nicht

zweckmäßiger sei, die Wasserstube käuflich zu erwerben, anstatt nur zu pachten. Zugleich könnte vielleicht die in der Nähe der Wasserstube liegende Flohbandestätte Parz. 1290 miterworben werden, die zur Hälfte schon Eigentum der Stadt sei. Da die Erwerbung im Interesse der Salubrität der Badestadt Wildbad erfolge, an der die Kgl. Staatsfinanzverwaltung selbst in so hohem Grade interessiert sei, so sei zu hoffen, daß es sich nur um einen geringen Kaufpreis handeln würde. Es wird hienach beschlossen, mit der Kgl. Forstverwaltung in Kaufverhandlungen über die Wasserstube und Parz. 1290 einzutreten und den Stadtvorstand zu beauftragen, einen Vertragsabschluß vorbehaltlich der Genehmigung der bürgerlichen Kollegien herbeizuführen. Mittelfst Eingabe vom 12. d. M. bittet Kunstmühlbesitzer Pfau um unentgeltliche Ueberlassung des sich im Enzbetto vom Mählwehr bis zum Kanalausfluß ansammelnden Sands und Kiefes, da er die Instandhaltung des Enzbettes an dieser Stelle besorge, die Entfernung des Sands und Kiefes nur über sein Eigentum möglich sei und es sich nur um ein ganz geringes Quantum handeln könne. Die bürgerlichen Kollegien glauben dem Gesuche der Konsequenzen halber nicht entgegen zu können und stellen es dem Gesuchsteller anheim, bei Bedarf an Kies und Sand jedesmal zuvor bei der Stadtpflege darum einzukommen. Der Bezug von Kies und Sand aus dem Enzbetto wird aus diesem Anlasse neu geregelt und beschlossen, zukünftig für 1 cbm Kies und Sand 1 Mk. zur Erhebung zu bringen. Schließlich beschließen die bürgerlichen Kollegien, den Gang der Turmuhren der ev. Stadtkirche und des Volksschulgebäudes, welche bisher 5 Minuten gegenüber der Bahnzeit vorgingen, künftig genau nach letzterer zu regeln. Die Kollegien beschäftigten sich dann noch mit Erledigung von Armenfachen, Betteldecreturen und der Erledigung kleinerer Gesuche.

Unterhaltendes.

Meine offizielle Frau.

Von Col. Richard Henry Savage.

(Fortf.) (Nachdruck verboten.)

„Lieber Lenox“, brach Constantin dann wieder los, „ich habe Dich gebeten, mit Deiner Frau in meinem Hause zu wohnen. Warum hast Du meine Gastfreundschaft nicht angenommen? Hast Du denn nicht bemerkt, daß ich den Schild meines eigenen Hauses über Dein Weib halten wollte, um sie gegen die Aufmerksamkeiten, Künste und Ränke meines verruchten Neffen zu schützen, dem nichts heilig ist, weder Verwandtschaft noch Gastfreundschaft?“

„Lieber Herr Rat“, unterbrach ihn Baron Friedrich, „welch merkwürdige Geschichte erzählen Sie uns denn da?“

„Ich erzähle Ihnen die Wahrheit! Heute morgen habe ich entdeckt, daß mein Neffe, Alexander Weletsky, gestern abend mit der Frau dieses Herrn, meines Gastes und Verwandten, aus Rußland entflohen ist.“

„Unmöglich“, rief Baron Friedrich, während ich ein häßliches Gelächter hervorstieß, in das der Polizeichef einstimmt, obgleich ich sah, daß er einen Augenblick erblaßte. Dann sagte er: „Ich habe ihr seit 24 Stunden einen Spürhund auf die Fersen gehezt, dem sie nicht hat entkommen

können. Die Dame, von der Sie, lieber Weletsky, glauben, daß sie mit ihrem Neffen entflohen ist, wird in fünf Minuten hier sein und ihnen dann zeigen, wie sehr Sie sich getäuscht haben.“

Aber während er noch sprach, wurde die Tür geöffnet, Baron Friedrich erbleichte und klammerte sich krampfhaft an seinem Pult an, während Constantin und ich einen Ruf des Erstaunens nicht unterdrücken konnten, denn nicht die anmutige Gestalt Helenes stand gefesselt und geknebelt vor uns, sondern die geschmeidige französische Erzieherin, Mademoiselle Eugenie de Lannay, deren dunkle Augen Flammen sprühten, und deren Lippen sich, wenn sie hätte sprechen können, in einem Wut- und Zornesausbruch ohnegleichen Luft gemacht haben würden.

„Wen haben Sie denn hier?“ stieß Constantin hervor.

„Nehmen Sie dem Frauenzimmer sofort den Knebel ab,“ befahl Friedrich; dann sagte er hastig aber höflich: „Darf ich Sie vielleicht ersuchen, Herr von Weletsky, sich einen Augenblick zurückzuziehen?“

Ich war im Begriff, meinem Verwandten zu folgen, als sich Friedrichs kleine, fette Hand auf meine Schulter legte. „Sie bleiben hier,“ flüsterte er, „Sie sind mein!“ Und mein Herz stand still vor Schrecken, obgleich mich die kommende Unterredung aufs lebhafteste interessierte.

Sobald die de Lannay wieder Herrin ihrer Zunge war, wollte sie laut geben, aber Friedrich unterbrach sie: „Still! Sie beantworten meine Fragen — kein Wort weiter! Wo ist die Person, die auf den Paß dieses Mannes als seine Frau mit ihm gereist ist?“

„Sie ist entflohen.“

„Entflohen! Mein Gott! Wann? Wohin?“

„Gestern nacht, mit Sascha Weletsky.“

„Um wie viel Uhr?“

„Um sieben Uhr?“

„Wohin?“

„Das weiß ich nicht.“

„Warten sie einen Augenblick! In so kurzer Zeit kann sie nicht aus unserem Bereich entkommen sein — das ist unmöglich.“ Dann rang er die Hände und jammerte: „Mein Gott, wenn sie aber doch entkommen ist!“ Dann rief er: „Einen Telegraphisten her! Schnell! Sie kann noch nicht entkommen sein. Cydtuhnen? Die Entfernung ist zu groß; Kronstadt — bewacht. Nur einen Ort gibt's, von dem aus sie Rußland verlassen haben kann — Wiborg!“ Er klingelte und befahl: „Sofort nach Wiborg telegraphieren. Anfragen, ob vergangene Nacht ein Schiff in See gegangen. Wenn ja, was für Passagiere. Besonders ob Major Weletsky von den Gardehusaren dort gesehen worden ist. Ob eine Frau in seiner Begleitung war? — Wenn ja, auf welchen Paß sie reisen. Wenn noch dort, sofort beide verhaften.“ Dann fuhr er plötzlich fort: „Ihre Personalbeschreibungen und den Verhaftbefehl an alle Eisenbahnstationen innerhalb tausend Werst von St. Petersburg telegraphieren.“ Dann lief er im Zimmer auf und ab und sprach laut mit sich selbst. „Können sie es gewagt haben, sich im Land zu verbergen? Nein, dazu weiß Sascha zu viel; das hieße zwar aufgeschobene aber gewisse Verhaftung.“ Dann wandte er sich wieder an die Französin und sagte: „Erzählen Sie mir alles. Ich hatte Sie für zuverlässig gehalten, weil ich wußte, daß Sie die Frau hatten, die Sie beobachten sollten.“

„Ja,“ rief ich heftig, „aber sie liebte den Mann!“

„Was, Sie liebte Sascha Weletsky! Mein Gott! Also das ist der Schlüssel zu Ihrem Verhalten? Antworten Sie mir!“

Sie sank vor ihm auf die Kniee und schluchzte: „Gnade, Gnade!“

„Sagen Sie mir die Wahrheit! Das ist der einzige Weg, von Baron Friedrich Gnade zu erlangen. Die Wahrheit!“

„Ich hatte Ihre Instruktionen und ging hin, um zu beobachten. Mein Gott, glauben Sie denn, ich hätte den Mann, den ich liebe, mit der Frau, die ich hasse, durchgehen lassen, wenn ich es hätte hindern können? Ich lag den ganzen Tag im Hotel auf der Lauer, und sah diesen Herrn mit ihr nach Kronstadt gehen.“

„Hat sie gehofft, mir dort zu entweichen?“ rief Friedrich in einem Ton, der mir bewies, daß Helenes Versuch, auf der Dalecarlia zu entkommen, jedenfalls mißglückt wäre.

„Um halb sechs Uhr sah ich sie in ihre Wohnung zurückkehren, wo die Kellner schon gedeckt hatten. Zwanzig Minuten später ging Sascha in ihr Zimmer, und ich paßte noch besser auf. Nach 10 Minuten kam er wieder heraus und ich sprach ihn an, um ihm seine Treulosigkeit gegen mich vorzuwerfen, denn ich liebte ihn —“

„Und er führte Sie hinters Licht? höhnte Friedrich mit fürchterlicher Stimme.“

„Ja—a, er — er —“

„Was?“

„Er sagte: Eugenie, Du bist auf eine Großmutter eifersüchtig. Du törichtes Kind, ich bin durchaus kein Freund von Altertümern.“ Dann sprach er zu mir in jenem Ton, der mich entzückt und dem ich nicht widerstehen kann; er flüsterte: „Warte hier einen Augenblick; ich will die nächsten drei Stunden mit Dir verbringen und Dir dadurch beweisen, daß ich nicht die Absicht habe, durchzubrennen.“ Gleich darauf fügte er hinzu: „Du siehst müde aus; Lenox und seine Frau sind in den Nebenzimmern, ich will Dir schnell eine Tasse Kaffee von ihrem Eßtisch holen.“ Und er brachte sie mit Worten voll Liebe und ich trank —“

„Und dann?“ zischte Friedrich heiser.

„Dann sprach er noch eine Weile mit mir, und ich wurde schläfrig und fühlte, wie er seinen Arm um mich schlang und mich ins Zimmer führte; und als ich heute morgen im Bett meiner Nebenbuhlerin erwachte, wurde ich geknebelt und hierher gebracht.“

„Und Ihre gottverfluchte Leidenschaft für diesen russischen Maulaffen hat das größte Unternehmen meines Lebens vereitelt! Erwarten Sie kein Erbarmen von mir!“ schrie Friedrich, als Eugenie sich zu seinen Füßen wand und krümmte.

In diesem Augenblick trat der Telegraphist ein und überreichte Baron Friedrich ein Telegramm, über das er ein Wutgeheul ausstieß. Sein Gesicht wurde kreideweiß, seine Hände krampften sich ineinander. Dann sagte er: „Bringt das Frauenzimmer fort und laßt mich mit dem Amerikaner allein!“

Als wir uns allein gegenüber standen, stieß er die Worte hervor: „Dies Telegramm besagt, daß das Weib, das ich schon zu haben wähnte, doch entkommen ist. Dieser Major Sascha ist als diensttuender Offizier nach Wiborg gefahren, einem Außenposten von St. Petersburg, wozu er keinen Paß brauchte. (Fortf. folgt.)“

Calmbach
Gerichtsbezirk Neuenbürg.
Fabrnisversteigerung.



In der Nachlasssache der **Melanie Deder**, geb. **Barth**, gewesene Ehefrau des **Matthäus Deder**, Kaufmanns in Calmbach, kommen

am Montag, den 29. Mai 1905

von **vormittags 8 Uhr** ab

in dem Hause des Kaufmanns Deder folgende Gegenstände gegen **Barzahlung** zur Versteigerung:

1 **Spiegelschrank**, 1 **Plüschgarnitur**, (Sofa mit Halbsauteuil) 1 **Büffet**, 1 **Silberschrank**, 1 **Granatschmuck** und sonstige **Schmuckgegenstände**, verschiedene **Commode**, 1 **Kameltaschsofa** mit Kissen, 1 **Sekretär**, 1 **Auszugstisch**, 1 **Nähmaschine** „Pfaff“, 2 **furnirte** und sonstige **Bettladen**, **Betttröste** mit **Haarmatrasen**, 1 **Waschkommode** mit **Marmorauflage**, **Nachttischen** mit **Marmorplatten**, **Spiegel**, **Aleiderschränke**, 2 **Plumeaux**, **Fische**, **Sessel** und **Stühle**, verschiedene **Frauentkleider**, **Servietten**, **Bett- und Leibweiszzeug**, **Bettüberwürfe**, **Vorhänge** mit **Galerien**, verschiedenes **Küchengegeschir** und allerlei **Hausrat**.

Kaufliebhaber werden eingeladen.
Neuenbürg, den 24. Mai 1905.

Bezirksnotar **Budh.**

Mache hiermit einem geehrten Publikum von hier u. Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich die

Allein-Vertretung

folgender Firmen für Wildbad angenommen habe:

- Delmenhorster Linoleum-Fabrik**
Delmenhorst b. Bremen. Anker-Marke.
- Eugen Blasberg u. Cie., Stuttgart**,
Langestr. 12 b. Fabrik in Düsseldorf, älteste Spezialfabrik f. **Leitern**, **Rollschutzwände** u. s. w.
- Blasbergs Selbstkocher.**
- M. Feidelberg, Altena** in Westfalen,
Erfinder der **Fuss-Stütze** „Unentbehrlich.“
- C. A. Heim, Freiburg i. B.** Herstellung von **Spezial-Tafel-Honig**, **Zuckerhonig.**
- Th. Sackreuter, Frankfurt**, **Messerputzmaschinen.** (In ersten hies. Hotels im Gebrauch.)

Zur Besichtigung ladet höflich ein, auch stehen Muster, Prospekte, Preislisten u. s. w. gerne zu Diensten.

Hochachtungsvoll

Robert Treiber
in Firma **Daniel Treiber**,
König-Karlstr. 96.

Schmiedeeiserne Möbel

aller Art



Garten-Möbel

empfehlen

Fr. Treiber.

Musterbuch und Fabrikpreisliste gern zu Diensten.

Telephon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von N. Wildbrett, Wildbad.

Schuhwaren-Geschäft
Wilhelm Lutz, Schuhmachermeister



Hauptstraße 117
empfiehlt sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter **Schuhe** und **Stiefel** jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Töchter und Kinder, in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Auch **Turnschuhe**, **Gummigalocher**, **Holzschuhe**, mit und ohne **Filzfutter**. — Preise billigt. — Sorgfältige Ausführung nach Maß. — **Reparaturen** rasch und billig.

Auerlicht allein

hält was es verspricht. 6 mal billiger als Petroleum.
Juwelbrenner 30 Kerzen, 50 Liter Gasverbrauch,
Normalbrenner 100 Kerzen, 100 L. „
Großbrenner 220 Kerzen, 150 Liter „
Intensivbrenner 600 Kerzen, 650 L. „
Zu haben bei unserem Vertreter

Carl Githler.

WASCHKÖNIG
kein Seifen. Pulver mehr.
Gehobelte Bleichseife & als solche das zeitgemäße & ausgiebigste Waschmittel
1/2 Pfd. Packete à nur 15 Pf.
in allen besseren Geschäften erhältlich
Alleinige Fabrikanten:
MEMMINGER SEIFENFABRIK MEMMINGEN

Auskunftei J. Müller, Stuttgart, Vogelsangstr. 16.
She man nicht die Auskunftei befragt hat, gehe man keine **Heirat**, **Verlobung** oder **Geschäftsverbindung** ein. Es werden den Anfragenden durch gewissenh. **Auskünfte** über Personen betreffs **Vermögen**, **Mitgift**, **Nuß**, **Charakter**, **Vorleben** u. **Kreditfähigkeit** viele **Enttäuschungen** erspart. **Aufenthaltsvermittlung** von Personen und böswilligen **Schuldner**. **Ermittlung** in **Erbschaftsangelegenheiten**. **Rat** u. **Auskunft** in allen **Privat**, **Familien**, **Rechts** u. **Kreditsachen**. **Beobachtung** u. **Ueberwachung** von Personen, sowie **Reisebegleitung**. **Vertreter** im **In- u. Auslande**. **Strengste Verschwiegenheit**. **Bestes**, **größtes** u. **leistungsfähigstes Bureau** in **Süddeutschland**.

Kaiser-Borax
Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht **zarte weisse Hände**.
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.
Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. — **Toilet-Seife** 25 Pf.
Spezialitäten der Firma **Heinrich Mack** in **Ulm a. D.**

Ein Juwel
ist ein zartes reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Ansehen**, weiße, samtweiche **Haut** und blendend schöner **Teint**.
Alles dies wird erreicht durch:
Stedenpferd,
Silienmilch-Seife
v. **Bergmann u. Co.**, Radebeul.
mit Schuhmarke: **Stedenpferd**.
à St. 10 Pfg. bei **Apoth. Dr. Metzger**; **Fr. Schmelzle**.

Mappen
zum Aufbewahren des **Badeblattes**, in eleganter Ausstattung sind ja 2 Mark zu haben in der **Expedit. d. Bl.**

Biblische Lesebücher
sind zu haben bei
Chr. Wildbrett,
Papierrhdg.
Empfehle mein großes Lager in **Bürsten- u. Pinselwaren**
Aleiderbürsten von 40 Pfg. an
Lamperie- und Gläserbürsten
Malere- u. Gipserpinsel,
Staub- und Handbesen
Strupfer von 20 Pfg. an,
Wischbürsten,
Pferdebürsten,
Teppichbesen,
sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel.
D. Treiber.